

Vigdis Hjorth: „Die Wahrheiten meiner Mutter“

## Familienkomplikationen in Norwegen

Von Enno Stahl

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 21.11.2023

**Die Autorin Vigdis Hjorth gilt als eine der bedeutendsten literarischen Stimmen ihres Landes. Ihr neuestes Buch handelt von einer quälenden Mutter-Tochter-Beziehung: eine Malerin kehrt zurück in ihr Heimatland und erzwingt den Kontakt zu ihrer Mutter, der seit Jahrzehnten abgebrochen ist.**

Als Erstes fallen die vielen weißen Stellen auf. Auf manchen Seiten steht nicht mehr als ein einziger Satz. Dann werden ein paar Seiten im Fließtext durchgezählt. Und wieder weißes Papier, weiße Flecken. Vielleicht stehen sie sinnbildlich für das Unausgesprochene, das, was schwer oder gar nicht zu formulieren ist.

Die Ich-Erzählerin Johanna ist eine erfolgreiche Malerin. Seit mehr als zwei Jahrzehnten hat sie keinen Kontakt mehr zu Mutter und Schwester. Doch nun kehrt sie wegen einer großen Retrospektive zurück nach Norwegen.

### Unverständnis und enttäuschte Erwartungen

Einst hatte sie hier alles hinter sich gelassen: den Mann, den sie gerade geheiratet hatte, eine solide Partie, die Familie, eine glänzende Karriere als Juristin. Alles gab sie auf für ihren amerikanischen Zeichenlehrer. Sie folgte ihm in die USA und begann selbst zu malen. Den Eltern versuchte sie ihr Verhalten in einem langen Brief zu erklären. Doch sie traf auf Unverständnis, wie die Antwort ihrer Eltern ihr deutlich zeigte:

„Sie schrieben, als ob ich ein Kind wäre, über das sie ein Verfügungsrecht besäßen. Sie zählten auf, wie viel Geld und emotionale Kraft es gekostet hatte, mich großzuziehen, ich war ihnen einiges schuldig. Sie meinten das wortwörtlich, das begriff ich: dass ich in ihrer Schuld stand. Sie glaubten allen Ernstes, dass ich meine Liebe und meine Arbeit aufgeben würde, weil sie mir die Tennisstunden bezahlt hatten, als ich ein Teenager war.“

### Die losen Enden zusammenbringen

Die familiären Erwartungen hatte sie also schwer enttäuscht, besonders die ihres Vaters. Man brach den Kontakt mit ihr ab. Ihr Vater ist längst gestorben. Zur Beerdigung war sie

Vigdis Hjorth

### Die Wahrheiten meiner Mutter

Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs

S. Fischer, Frankfurt am Main

400 Seiten

24,00 Euro

nicht erschienen, ein weiterer schwerer Eintrag auf dem familiären Schuldenkonto. Nun ist sie zurück. Und sie sucht Kontakt zu ihrer Mutter. Sie ruft sie an. Es wird nicht abgenommen. Sie schreibt Briefe, die nicht beantwortet werden. Ihre Mutter und ihre Schwester Ruth blocken ab. Sie wollen nichts mit ihr zu tun haben. Johanna malt sich aus, was ihre Mutter tut, wie sie lebt. Und zieht daraus ihre Schlüsse:

„Ich glaube nicht, dass Mutter einen neuen Freund hat. Warum nicht? Sie ist nicht der Typ. Was für ein Typ? Aber vor allem, weil ich glaube, dass ich, wenn sie einen neuen Freund hätte, nicht so wichtig wäre, dass sie mir gegenüber so prinzipienfest sein müsste, nicht ans Telefon zu gehen. Mutters und Ruths Prinzipienfestigkeit, ihre Härte mir gegenüber sind etwas, das sie mir zeigen wollen, also muss das, was ich denke und fühle, etwas für sie bedeuten.“

Beharrlich bleibt Johanna der Mutter auf der Spur. Man versteht kaum, warum. Es wirkt fast wie eine Manie. Sie sagt, das Einzige, was ihr fehlt, ist Erkenntnis. Es geht also nicht um Versöhnung, sondern darum zu verstehen, was passiert ist.

### **Dunkel und Licht**

Sie erinnert traumatische Kindheitserlebnisse. Ihr Vater war kalt, verständnislos, er übte verbalen Missbrauch aus. Regelmäßig zerriss er ihre Kinderzeichnungen, weil er sie für anmaßend, anstößig oder schlecht getroffen hielt. Ihre Mutter schützte sie nicht vor dem Zorn des Vaters. Stattdessen lieferte sie ihm die Tochter sogar bewusst aus, indem sie ihr die Schuld an eigenen Verfehlungen in die Schuhe schob. Johanna beginnt die Mutter zu beschatten. Sie ist geradezu besessen von ihr:

„Ich lebe ein heimliches Leben in Mutters Bewusstsein, und Mutter lebt ein heimliches in meinem, aber ich bin dabei, sie aus der Dunkelheit zu heben, sie ans Licht zu ziehen, und langsam kommt sie heraus, weil ich will, dass das passiert.“

Johanna nähert sich der Mutter immer mehr. In ihren Erinnerungen holt sie immer mehr ans Licht, wie es damals war in der Kindheit, Szenen, Bilder, Gedanken. Auch in der Wirklichkeit rückt sie Mutter auf den Leib. Versteckt sich erst im Garten, dann im Treppenhaus. Es wirkt skurril. Was ist der Grund? Sie selbst formuliert es so:

„Ich kann Mutter nicht vergessen, weil ich den Verdacht habe, dass ihre frühere ambivalente Liebe zu mir und ihr jetziger heftiger Widerwille gegen mich ihre eigenen ungeklärten Konflikte widerspiegeln, und über die will ich mehr wissen. Mutters Mysterium ist mein Mysterium und das Rätsel meines Daseins, und ich fühle, dass ich nur in der Annäherung an dieses Mysterium eine Form von existenzieller Erlösung erreichen kann.“

### **Erzählen mit psychologischem Tiefgang**

Wie es ausgeht, soll hier nicht verraten werden. Nur so viel, dass dieses Rätsel sich vielleicht nicht völlig lüften lässt, Johanna aber durchaus eine Form von Auf- und Erlösung für sich findet.

Vigdis Hjorth erzählt diesen Roman mit souveränem Duktus, ohne Ecken und Kanten, aber mit psychologischem Tiefgang. Auch wenn er gesellschaftlich nahezu im luftleeren Raum

spielt, scheinen doch bürgerliche Normierung und Verdrängung durch, die das anschauliche Bild einer sozialen Schicht entwerfen. Alles in allem ein ziemlich gelungenes Buch.